

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Albsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Zanter, Bockau, Bernsbach, Beyerfeld, Sachsenfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
Incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich  
mit Fringerlohn 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilättern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einseitige Corpuzelle 10 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 8 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbesitzer  
nehmen Bestellungen an.

No. 12.

Freitag, den 27. Januar 1893.

6. Jahrgang.

## Zum Geburtstage des Kaisers.

Und wieder kam der schönste Tag  
Im Klang der Becher und der Lieder,  
Und in der Pulse schneller Schlag  
Pocht höheres Empfinden wieder.  
Vereint ist heute nah und fern  
Das deutsche Volk, in Festestunden,  
Dem Kaiser, dem erhabnen Herren,  
Der Herzen Wünsche zu befehlen.

Er steht, umbrandet von der Fluth,  
In unerschüttertem Vertrauen.  
Er darf so auf dem Opfermuth  
Des oft erprobten Volkes bauen.  
Er streckt die stahlbewehrte Hand  
Dem, der sich feindlich naht, entgegen  
Zum Schutze für das Vaterland,  
Zum Heil des Friedens, und zum Segen.

Ernst ist die Zeit und sorgenschwer,  
Grau ist der Horizont umzogen.  
Noch ist es Tag, doch weit umher  
Droh'n Wolken und am Himmelbogen.  
Wohl strebt die Hoffnung süß empör,  
Um sich im Fernblick zu verjüngen,  
Bis sie im Nebel sich verlor.  
Dann senkt sie matt die stolzen Schwingen.

Der alten Treue eingebend  
Versammelt euch in allen Euen,  
Und bringt als schönstes Festgeschenk  
Auch euer Hefen und Vertrauen.  
Dem Kaiser sollen weit und breit  
Die Herzen treu entgegen schlagen;  
Sott hilft uns auch in fernerer Zeit,  
Was er uns auflegte, tragen.

Fest aber steht, ein Bild der Kraft,  
Mit echtem Hohenzollernsinne  
Gewappnet, treu und heidenhaft  
Der Kaiser auf der Warte Zinne;  
Das Banner ruht in seiner Hand,  
Das uns zu hehren Siegen führte,  
Ob auch der Feind den Feuerbrand  
Des drohenden Verderben schürte.

So feiert denn den hehren Tag  
Beim Klang der Becher und der Lieder.  
Denn in der Pulse schneller Schlag  
Pocht höheres Empfinden wieder.  
Wir halten festvertrauens aus  
Und treu bis an des Lebens Ende:  
Das sei des Volkes Blumenstrauch,  
Die herrlichste Geburtstagsprende.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers  
soll Freitag, den 27. Januar 1893, Nachmittag 6 Uhr ein  
**Festmahl**  
im rothen Saale des Gasthofs zum blauen Engel stattfinden (1 Ge-  
deck 2 M. 50 Pf.)

Die geehrten Behörden, wie alle reichstreuern Bewohner des Auer-  
thal's werden hierzu ergebenst eingeladen.  
Bezeichnungen hierzu können bei Herrn Hempel oder auf unserer  
Rathsexpedition bewirkt werden.  
Aue, am 23. Januar 1893.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Reichsmar.

### Bestellungen

auf die  
**Auerthal-Zeitung**  
(No. 605 der Zeitungspreisliste)  
für Februar und März  
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit  
gern angenommen.  
Expedition der „Auerthal-Zeitung“  
Emil Hegemeister.

### Menschlicher Wahnsinn.

Wenn je eine Freveltthat fortzeugend Böses gebären  
mußte, so war es die Hinrichtung des Königs XVI., welche  
am 21. Januar vormittags 1/11 Uhr vor hundert Jahren  
sich vollzog. Das Todesurtheil gegen den König war die  
Kraftprobe der rabulischen Revolutionäre gewesen. Als dann  
Frankreich vom ährigen Europa hart bedroht wurde, war  
der Augenblick zur Bethätigung der brutalen Energie ge-  
kommen, die in der „Verggpartei“ aufgespeichert lag. Der  
„Wohlfahrtsausschuß“ unter Robespierre übernahm die  
„Rettung des Vaterlandes.“ Ein Gesetz gegen die Ver-

dächtigen wurde erlassen, ein Gesetz, welches beispiellos in  
der Geschichte ist. Als verdächtig sollten alle diejenigen  
betrachtet werden, welche sich jemals durch Reden oder  
Schriften als Freunde der Tyrannei oder als Feinde der  
Freiheit gezeigt hatten, alle diejenigen, welche sich nicht  
ausweisen konnten über die vollständige Erfüllung ihrer  
Bürgerpflichten — verdächtig war, wer mit verstelltem  
Schmerz über das Unglück der Republik sprach — verdächtig  
derjenige, der die vom Revolutionstribunal Verurtheilten  
besauerte — jeder, der mit ehemaligen Adligen, Priestern  
oder auch nur mit Gewöhnlichen umging, jeder, der nicht  
ihätigen Antheil an der Revolution nahm, der gleichgültig

### Feuilleton.

#### Der Fluch der bösen That.

Novelle von Robert v. Hagen.

(Fortsetzung.)

Die Augen des Sterbenden schienen neuen Glanz zu  
bekommen; — über die sahnen Bände verbreitete sich ein  
fast glückverheißendes sanftes Lächeln, mit dem Beigefin-  
ger der rechten Hand machte er ein sanftes Zeichen,  
der Sohn wachte sich zu ihm herabzubringen, und als  
dies geschehen, da nahm er dessen Kopf zwischen die ab-  
gemagerten, zitternden Hände, küßte ihn und flüßerte ihm  
in's Ohr:

„Karl! Ich vergehe, Dir! Ich weiß warum Du's ge-  
sthan! Auch Gott weiß es. Vertraue auf ihn — auf  
die Menschen — ver- vertraue nie! Menschen lassen  
Menschen ver- verhungern! Karl! Karl! sei stark.  
Es werden Dir's nachtragen, die Menschen, was Du  
für mich gethan! — Oh — oh — dank' ich Dich mit  
mir schwenken! — Es wäre viel — vielleicht besser!“  
„Wohin — ich will brav und ehelich sein!“ flüßerte  
der Sohn, unter Schluchzen.

„Gott gebe Dir die Kraft dazu! — die Menschen —  
sie — sie werden Dir's schwer — sehr schwer machen.  
Karl! noch Eines: — Du bist treu, nicht wahr? Du bist  
nicht mehr gefangen?“  
„Oh, sollte er denn die Stiefelhände des Vaters ver-  
dauern? Er antwortete daher: „Ja, Vater!“

„Nun, dann verspreche mir, daß Du — Bertha Deine  
Schwester, schützen wirst „vor den Linden“ — sie  
soll — sie darf kein Blumenmädchen werden — verlaß  
die Mutter nicht — die Schwester — — ha — ach  
— ach — adieu — lebt — le — le — lebt wohl!“

Der Kopf sank zur Seite — ein kurzes Nücheln und  
Otto Treulich — ein braver Berliner Bürger, der dem  
Staate gedient, seinen bürgerlichen Pflichten stets treulich  
nachgekommen, der im Schweige seines Angesichtes ge-  
beitet, aber unerschütterlich in's Leben getreten — dem  
seine rettende Hand sich helfend erboten — er hatte aus-  
gerungen. „Er starb an Lungenentzündung!“ —  
Und nun, Karl Treulich! Zurück, zurück in's Gefäng-  
niß! Und bevor Du dann entlassen wirst, studire vorher  
noch nach, wie's gemacht werden muß, um wieder ein an-  
ständiges Rekl werden zu können!

Als Karl Treulich nach verdächtig Strafe die Anstalt  
verließ, da wurden ihm gar gute Lehren mit auf den  
Weg gegeben, aber auch die ernste Warnung, sich zu hüt-  
ten, denn ein zweites Mal ging's schlechter ab.

In der Nachtstraße angelangt, suchte er schon das  
Haus auf, welches er vor mehr denn zwei Monaten voll  
Schimpf und Schmach verlassen hatte. Die letztere sollte  
ihm auch heute nicht erspart bleiben.

„Herr, Heineke, ich will bloß zu meiner Mutter raus“,  
— sagte Karl, hocherröthend vor Scham, zu dem Haus-  
wirth.

„Herr, Heineke, ich will bloß zu meiner Mutter raus“,  
— sagte Karl, hocherröthend vor Scham, zu dem Haus-  
wirth.

„Herr, Heineke, ich will bloß zu meiner Mutter raus“,  
— sagte Karl, hocherröthend vor Scham, zu dem Haus-  
wirth.

mann im Nebenhaus fragte er bescheiden an, ob man  
nicht wisse, wo seine Mutter mit den Geschwistern hinge-  
zogen sei.

„Ah, seht 'mal, Karl, Sie sind's?“ sagte der Krämer,  
ihn von oben bis unten musternd. „Na, sind Sie schon  
'raus?“ Na, Sie sollten sich etwas schämen — das hätte  
ich nicht gedacht von Ihnen. Das war der Tod Ihres  
Vaters. — Ihr Vater war ein braver rechtlicher Mann  
— ich hätte ihm gerne geholfen, hätte ich gewußt, daß er  
in so großer Noth und so schwer krank war.“

„Und doch, Herr Heimer, verweigerten Sie uns den  
Kredit für 1/4 Pfund Kaffee, für Mehl, 3 Eier und Pe-  
troleum und sagten, Ihr Geschäft sei keine Pumpsation  
für Hungerleider —“

„Er, er,“ erwiderte der Krämer, „das meine Herrchen  
ist wohl hergekommen, um mit die Leuten zu lesen?“  
„Mein Herr Heimer, ich dachte nur zu erfahren, wo  
meine Mutter hingezogen ist.“

„Ja, das weiß ich allerdings per Zufall. In der  
Nachtstraße No. . . . Durch Vermittelung eines re-  
digers, Strombach glaubte ich, heißt er, hat Ihre Mutter  
einige Stellen als Aufwärterin bekommen — die beiden  
jüngeren Geschwister sind während der Abwesenheit der  
Mutter beim Vicewirth des Hauses.“

„Und meine Schwester Bertha?“ fragte Karl bellom-  
men —

„Ah, der soll's ja ganz gut gehen — ich glaube —  
die verkauft Blumen.“

„Blumen?“ schrie Karl voller Schrecken. „Also doch!  
Und ohne eines weiteren Wortes fähig zu sein, stürzte  
er von bannen. Es war bereits Abend geworden. Un-  
aufhaltsam eilte Karl dem unbekanntem Heim in der Nach-  
tstraße zu. Athemlos langte er an.  
„Ah, Sie sind also der Sohn?“ so empfing ihn die